

täre Tendenzen, Konfliktfeld: Autorität und Freiheit (hier zur Befreiung von Vaterautorität, von der Autorität der Institutionen, vom Gewissenszwang), Autoritätshörigkeit, Autoritätsbedürftigkeit. Der II. Teil bringt eine mehr systematische (und, erfreulich und ein wenig lehrbuchhaft zugleich, an scholastischem Denken geschulte) Darlegung zu Begriff und Sache der Autorität, im III. Teil wird die Antwort auf Autorität, der Gehorsam, behandelt. Damit ist auf knappe Weise das gesamte Feld des Themas abgedeckt. — In der Diagnose hätte bei Darlegung der antiautoritären Tendenz auf das — viel wirklichkeitsnähere — Schema der drei Erziehungs- und Autoritätsstile nach Kurt Lewin hingewiesen werden sollen, weil der Streit um die „antiautoritäre“ Weise von Gemeinschaftsleben ein Entweder — Oder suggeriert, das als solches falsch und irreführend ist. Was m.E. auch fehlt, ist eine thematische Behandlung des Themenkreises von „Unterscheidung der Geister“, „dokimazein“ im Anschluß an die thomanische, sehr zu Recht behandelte Klugheitslehre, die aber allein als „praktische Regel“ nicht genügt. — Wer weiß, wie Autoritätsfragen auch in Ordensgemeinschaften allgegenwärtig sind, wird zu dem Buch greifen; er wird eine gute Ausgangsbasis für weiterführende Überlegungen haben. P. Lippert

SCHÜLLER, Bruno: *Die Begründung sittlicher Urteile*. Typen ethischer Argumentation in der katholischen Moraltheologie. Düsseldorf 1973: Patmos-Verlag. 213 S., Ppb., DM 20,—.

Bruno Schüller ist einer der Moraltheologen, die in der Grundsatz- und Normdiskussion durch ihr unerbittliches Fragen und Bohren, durch Rückgriff auf die moraltheologische und biblische Tradition sowie die entschlossene Berücksichtigung heutiger Detailprobleme dazu beigetragen haben, daß Moraltheologie wieder ein ernstzunehmendes, allerdings auch — anstrengendes Geschäft geworden ist. Anders als B. Häring argumentiert Schüller nüchtern, scholastisch, Schritt für Schritt. Große und mitreißende Visionen von getaner und gelebter Christlichkeit kann man bei ihm weniger erwarten. Um in den Begriffen der Einleitung dieses Buches zu bleiben: seine Stärke ist das Argumentieren, nicht das Ermahnen und Verurteilen, vielleicht aber auch nicht das Ermuntern und Begeistern. Im Rückgriff auf zahlreiche frühere Publikationen, vor allem aus „Theologie und Philosophie“ (er zählt in Anm. 1, S. 10 die Titel auf) führt er vor allem frühere Überlegungen über die Art ethischen Argumentierens weiter. Seine Gedanken bringen immer wieder dazu, über die Nichtselbstverständlichkeit dessen zu „stauen“, was tagaus, tagein ungeprüft an Voraussetzungen im ethischen Denken und Reden mitschwingt. Indirekt und teils auch direkt leistet Schüller hier einen Beitrag zu den derzeit akuten Fragen um Naturrecht, Kriterien des sittlich Guten, Christlichkeit der christlichen Moral („Proprium“). Einzelheiten können hier nicht diskutiert werden; das Buch kann für Kenner und Neugierige hohes Interesse beanspruchen. P. Lippert

GRÜNDEL, Johannes (Hrsg.) *Sterbendes Volk? Fakten, Ursachen, Konsequenzen des Geburtenrückgangs in der BRD*. Schriften der Katholischen Akademie in Bayern. Bd. 68. Düsseldorf 1973: Patmos-Verlag. 151 S., Ppb. DM 14,—.

Die Beiträge des vorliegenden Sammelbandes enthalten die Referate, die auf einer Tagung der katholischen Akademie in Bayern im Herbst 1972 zur Problematik des Geburtenrückgangs und des Geburtendefizits in der Bundesrepublik gehalten wurden. Sie behandeln das Thema aus entwicklungsgeschichtlicher (K. Schwarz), volkswirtschaftlicher (H. Wander), soziologischer (D. Kappe), bevölkerungswissenschaftlicher (H. W. Jürgens) und moraltheologischer (J. Gründel) Sicht und wurden erweitert durch einen verfassungsrechtlichen (H.-U. Gallwas) und einen ökologischen (P. Leyhausen) Beitrag. Die Ausführungen der Fachleute tragen dazu bei, die anstehenden Probleme differenzierter und behutsamer anzugehen, als dies häufig geschieht. Die Ursachen und Folgen des Geburtenrückgangs sind derart vielgestaltig und komplex, daß sie mit Schlagwörtern wie „Bevölkerungsexplosion“ und „sterbendes Volk“ nicht erfaßt werden können. Hinzu kommt, daß oft nicht hinreichend zwischen der Situation in der Bundesrepublik und derjenigen in den Entwicklungsländern unterschieden wird. Von der Situation in unserem Lande wird gesagt, daß im Hinblick auf die Begrenztheit der Stoff- und Energiequellen, der Anpassungsfähigkeit des Menschen und seiner Fähigkeit, andere Menschen zu ertragen (112), ein Rückgang unserer Bevölkerungsdichte „auf das tragbare und menschlich auf die Dauer erträgliche Maß“ zu begrüßen sei (109). Volkswirtschaftlich — so wird an anderer Stelle dargelegt — bedeute der Geburtenrückgang keine Minderung des Wohlstandes und auch keine Gefährdung der Altersversorgung, „wenn der Kräfteausfall durch höhere Arbeitsproduktivität kompensiert wird“. Einer solchen Entwicklung stehe der Geburtenrückgang nicht im Wege (56). Das trifft aber

doch wohl nur dann zu, wenn der Rückgang beim „erträglichen Maß“ der Bevölkerungszahl haltmacht und diese mehr oder weniger konstant bleibt. „Zur Bestandserhaltung der Bevölkerung sind je 100 Ehen etwa 218 lebendgeborene Kinder erforderlich . . . Nach den derzeitigen Beobachtungen sind von den jungen Ehen im Durchschnitt jedoch nur knapp 180 Kinder zu erwarten“ (22). Bei Fortdauer des gegenwärtigen generativen Verhaltens wäre die Bevölkerung „theoretisch nach etwa 100 Jahren in ihrer Zahl halbiert“ (17). Die Frage ist, ob der derzeitige Trend der Reduzierung der Kinderzahl anhält und diese Entwicklung wahrscheinlich macht. Jeden Seelsorgspraktiker, der mit solchen Fragen und Problemen konfrontiert wird, sollten deren unterschiedliche, in diesen Beiträgen erörterten Aspekte interessieren. Die abschließenden moraltheologischen Überlegungen zeichnen zunächst die Entwicklung der Einstellung zum „Kindersegen“ vom Alten Testament bis zu den Aussagen des II. Vat. Konzils und dessen Hervorhebung des personal-sakramentalen Eheverständnisses nach. In sieben Thesen versucht J. Gründel sodann die vom Christen geforderte Grundeinstellung zum Fruchtbarkeitsauftrag zu umschreiben, wobei die Frage nach dem Sinn und Auftrag von Ehe und Familie vom Standpunkt des Glaubens gestellt wird und den Ausgangspunkt für eine verantwortete Elternschaft und für eine recht verstandene „Ermutigung zum Kinde“ bietet. H. J. Müller

STAMMLER, Eberhard: (Hrsg.) *Wer ist das eigentlich — der Mensch?* Reihe Doppelpunkt. München 1973: Kösel-Verlag. 194 S., Paperb., DM 20,—.

Sammelbände sind auf dem Gebiet der wissenschaftlichen Veröffentlichungen heute so etwas wie eine Modekrankheit geworden. Manchmal kann man sich allerdings des Eindrucks nicht erwehren, daß der Verzicht auf systematische Darstellung und Bewältigung einer Frage — meist kaschiert mit dem Hinweis auf die Pluralität der Perspektiven — entweder nichts anderes ist als die bedingungslose Kapitulation vor einem Problem, bevor die eigentliche Auseinandersetzung begonnen hat, oder aber sich der Geschäftstüchtigkeit von Verlegern verdankt, die, die Gunst der Stunde nützend, keine Zeit für umfassende Darstellung mehr läßt. — Wer auf Grund solcher Eindrücke inzwischen so etwas wie eine Allergie gegen Sammelbände entwickelt hat, wird mit einigem Vorbehalt vorliegenden Sammelband zur Hand nehmen, der zudem noch unter dem wahrlich anspruchsvollen Thema: „Wer ist das eigentlich — der Mensch?“ steht. Um so mehr wird man bei der Lektüre dieses Buches positiv überrascht. Natürlich wird man bei der Pluralität der zwölf Autoren keine einheitliche Antwort erwarten dürfen; aber der Mangel an Systematik und Geschlossenheit wird durch die Originalität der meisten Beiträge, die eher persönlich bestimmte Erkundungen als wissenschaftlich-trockene Erörterungen sind, wettgemacht. Hier werden nicht alte, eingeschliffene Antworten reproduziert oder neu aufpoliert dargeboten, sondern in je persönlicher Weise Antworten gesucht, die auch den eigenen Standort bekennen. So zeigt sich, daß in diesem Fall der Mangel an Systematik und (trockener) Wissenschaftlichkeit durch die Pluralität der Aspekte, Erfahrungshorizonte, die jeder einzelne Autor in seine Beiträge mit einbringt, durch Unmittelbarkeit und Originalität mehr als wettgemacht wird. Die Frage nach dem Menschen ist selbstverständlich nicht letztgültig beantwortet, aber sie ist von einer akademisch-sterilen Frage wieder zu einem Problem geworden, das unmittelbar angeht. P. Revermann

RAHNER, Karl: *Wagnis des Christen*. Geistliche Texte. Freiburg i. Br. — Basel — Wien 1974: Herder Verlag. 192 S., geb., DM 20,—.

Hier sind kleinere Arbeiten K. Rahners zu Themen des geistlichen Lebens zusammengefaßt. Dabei bezieht sich das Wort „klein“ natürlich nicht auf die Ernsthaftigkeit des Gesagten, eher schon auf die Lesbarkeit, vor allem aber auf die relative Kürze der Beiträge. Wie es Sammelbände an sich zu haben pflegen, gibt es die üblichen Überschneidungen. Doch sind die zentralen Themen, um die das Gesagte kreist, wahrhaftig wichtig genug, so daß sie dergleichen vertragen können. Da handelt der erste Teil von „Grundfragen“, praktisch von der Grundfrage, dem Glauben können heute. Im zweiten Teil wird nach Aspekten des „christlichen Lebensvollzugs“ gefragt: Gebet, nochmals Gebet, Exerziten, Buße — Beichte, Fastenzeit, Sterben, Zukunft (von „Weltzuwendung ist in den Titeln wenig die Rede; aber Rahner gehört nicht zu denen, die heute verinnerlichend das anbeten, was sie gestern säkularisierend verbrannt haben und umgekehrt). Sehr erfreulich für Ordenschristen ist, daß der dritte Teil (etwa 50 Seiten) sich ausschließlich der Frage des „Christseins im Orden“ zuwendet, und die kleine Rechtfertigung im Vorwort dafür, die sogar sachlich stimmen mag, werden die Leser unserer Zeitschrift nicht „nötig“ haben. Sollte es gelungen sein, mit dieser schlichten Beschreibung des Buches seine Eigenart richtig zu skizzieren, braucht